

Versicherung zahlt Mittelstürmer-Lohn

Autor(en): **Meier, Marcel / Furrer, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 44

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Versicherung zahlt Mittelstürmer-Lohn

VON MARCEL MEIER

Von der Wechselwirkung zwischen der enormen Zunahme von Sportverletzungen und der happigen Erhöhung der Prämien gegen Betriebsunfälle von Berufssportlern war hier auch schon die Rede. Die Prämienhöhung um 300 Prozent hat viele Eishockey-, Fussball- und andere Klubs, die Halb- und Vollprofis beschäftigen, ganz gehörig geschockt. Verständlich, weil der bereits überhohe Schuldenberg der Vereine durch solche Mehrkosten noch anwächst.

Versicherungen «optimieren»?

Verschiedene Klubverantwortliche befürchten nun, die massive Erhöhung der Prämien auf der einen Seite führe die Klubs fast notgedrungen dazu, auf der anderen Seite mehr Leistungen von Seiten der Versicherung herauszuholen – die Versicherungen also zu «optimieren». Im *Sport* meinte René Staubli dazu: «Die Kassiere der gebeutelten Vereine werden Milchmädchenrechnungen anstellen und zu folgendem Ergebnis kommen. Wer 150 000 Franken pro Jahr an UVG-Prämien zahlt, will etwas bekommen für sein Geld.»

Wie die Klubs es anstellen könnten, die Versicherungen zu «optimieren», dafür hat Staubli auch schon ein gestelltes Beispiel: «Ein Fussballtrainer entscheidet am Donnerstag, dass er seinen angeschlagenen Mittelstürmer im Meisterschaftsspiel vom Sonntag schonen will, denn eine Woche später findet eine wichtige Partie statt, in der er nicht auf den Torjäger verzichten will. Der Spieler, der sich am Dienstag eine leichte Zerrung zugezogen hat, wird vom Vereinsarzt arbeitsunfähig geschrieben. Ab dem 3. Tag nach Eintreten des Schadeneignisses, also ab Donnerstag, bezieht der Spieler von der Versicherung Lohnersatz in

Form von Taggeldern. Der Klub kann sich ein paar Tage den teuren Lohn des Mittelstürmers sparen und hat auf diese Weise ein Entgelt für die teuer bezahlten Prämien hereingeholt.»

Vor dem Inkrafttreten des Unfall-Versicherungs-Gesetzes (UVG) wurden solche leichten Fälle von den Klubs selbst getragen, den Versicherungen also gar nicht gemeldet. Die Konsequenzen aus der gesetzlichen

Bestimmung, dass ab dem 3. Tag Lohnersatz bezahlt wird, bezeichnet der Hausjurist des Schweizerischen Landesverbandes für Sport, Beat Hodler, denn auch als «sozialen Quatsch» und als «administrativen Horror». Seine harsche Kritik basiert unter anderem auf der Tatsache, dass rund die Hälfte des Aufwandes der Versicherer auf Lohnfortzahlungen bei Bagatellunfällen entfällt.

«Altius» – immer höher

Wenn die Prämienbelastungen massiven Leistungsdruck von den Klubs an die Versicherungen nach sich ziehen sollten, seh' ich die Tage schon kommen, an denen sich die Vereinsärzte auf der einen und die Vertrauensärzte der Versicherungen auf der anderen Seite in die Haare geraten, wo Vertrauensärzte mit Argusaugen den Trainingsbetrieb verfolgen und mit ihren Diagnose-Utensilien verletzte gemeldete Spieler verfolgen ...

«Aller Voraussicht nach», so befürchtet auch René Staubli, «wird sich eine Prämien-/Leistungs spirale zu drehen beginnen, denn längst nicht alle Vereinsverantwortlichen dürften wie Finanzchef Peter Dietrich vom EHC Kloten erkennen, dass eine solche Denkweise kurzsichtig ist, weil daraus nur neue, noch höhere Prämien resultieren. Gerade Klubs, die in prekären finanziellen Verhältnissen stecken, könnten auf diese Weise versuchen, sich kurzfristig einen zusätzlichen Batzen auf Kosten anderer zu verdienen.» Dies ganz im Sinne der SLS-Devise: «Wir wollen fairen Sport!»

Etwas ist eigenartig: Da wird seitenslang über die hohen Versicherungsprämien palavert und wie man die Versicherungen zu grösseren Leistungen «verführen» könne; wie man aber von den hohen Verletzungszahlen herunterkommen könnte, das scheint bei all dem Hin und Her eher nebensächlich zu sein.



Und dann war da noch ...

... der Schiedsrichter, der von seiner Frau einen Anpfiff bekam. am